



SPITZENBLÄTTER

Auszüge aus dem Jahrgang
2021

ISBN 0934 - 6163, © Copyright Deutsche Spitzengilde

Unser Jahr mit der Royal School of Needlework

... Die Royal School of Needlework (RSN) wurde 1875 durch Queen Viktoria gefördert und erhielt königliche Unterstützung. 1953 entwarf und bestickte die RSN die Krönungsrobe von Queen Elizabeth II. 2011 bestickte die RSN das Hochzeitskleid von Kate Middleton ...

a) Cornelia Schlatter

Seit 2016, nach meiner Ausbildung zur Textilgestalterin im Handwerk, Fachrichtung Sticken, wollte ich neue Erfahrungen sammeln und startete im Januar 2016 mit dem „Certificate of Technical Hand Embroidery“ an der RSN. Bis 2019 flog ich regelmäßig nach England, um am Unterricht im Hampton Court Palace teilzunehmen. Ich stellte drei Module im „realen Unterricht“ fertig. Das letzte Modul „Silk Shading“ (Nadelmalerei) konnte ich nicht mehr zu Ende bringen. Corona war in Europa angekommen und machte jede Auslandsreise zunichte. Der Stickrahmen mit dem fast fertigen Apfel wanderte als UFO in die Ecke. Im April 2020 erfuhr ich dann vom Online-Unterricht, den die RSN anbieten und ausprobieren wollte. Prima dachte ich und meldete mich an, um diese neue Form des Unterrichts auszuprobieren ...

b) Angelika Schmidt

Ich startete 2018 mit dem ersten Modul des „Certificate-Jacobean Crewelwork“ im realen Unterricht. Bedingt durch die Pflege meiner Mutter konnte ich nur einmal im Jahr am Unterricht in Hampton Court teilnehmen. Ich beendete das erste Modul im November 2019 und startete dann das neue Modul „Canvas-Stickerei“ (Straminstickerei). Leider lief dieses Modul im realen Unterricht nicht so gut und ich war mit dieser Arbeit überhaupt nicht zufrieden ... Leider musste ich meine Canvas Stickerei noch einmal neu anfangen, da eine Korrektur mehr Aufwand bedeutet hätte. Mit Fotos und genauen Instruktionen führte mich Tracy A. Franklin zum Ziel. Die Arbeit konnte eingereicht werden und wurde mit sehr gutem Ergebnis bewertet ...

Geklöppelte Jugendstil und Art déco-Spitzen -

Eine Suche und deren Erkenntnis (Liselotte Martenczuk)

... Jugendstil-Objekte zeichnen sich durch geschwungene Linien sowie flächenhafte, florale Ornamente und die Aufgabe der Symmetrie aus. Man griff dabei vielfach auf Naturmotive zurück. Es gab aber auch geometrische Ausprägungen dieses Stils wie Josef Hoffmann ihn vertreten hat ... Im Jugendstil drifteten Kunst und Handwerk auseinander. Das war wohl eines der Probleme, weshalb der neue Stil bei den Klöpplerinnen praktisch nicht ankam. Elda Gantner schreibt im Buch Jugendstil des Deutschen Klöppelverbandes zur englischen Spitze: „Die Zeichnungen sind hübsch anzuschauen, doch für Spitze absolut ungeeignet. Dies ließe sich niemals sinnvoll in Spitze umsetzen.“ Die Spitzenentwürfe im Jugendstil wurden hauptsächlich von Künstlern gemacht, die des Klöppelns unkundig waren ... Für den Hausgebrauch gab es dafür gute Vorlagen, wie „Die Bändchenspitze“ (La Dentelle Renaissance) von Th. de Dillmont, Bibliothek D.M.C Mülhausen (Elsass) von ca. 1910. Danach wurde die Spitze der Abb. 4 gearbeitet ...



Abb. 4, Foto: Bernd Martenczuk

... Auch Kaufhäuser wie August Polich in Leipzig und das Hohenzollern-Kaufhaus für Kunstgewerbe in Berlin förderten die Qualität der Spitze und die Geschmacksbildung der Kunden. So bot Letzteres Kurse für Kundinnen an z. B. „Über Stoffe, Spitzen und Stickereien“ oder „Was die Frau vom Kunstgewerbe verstehen soll“ ...

Hinweis zur Ausstellung: Thérèse de Dillmont

... In unseren Räumen wird dann noch die Ausstellung über Thérèse de Dillmont zu sehen sein. Außerdem werden die Beiträge des Wettbewerbs 2020 mit dem Thema „Spirale“ der Deutschen Spitzengilde e.V. ausgestellt. Da die Ausstellung im letzten Jahr aufgrund der langen Schließung des Museums nur kurze Zeit zu besichtigen war haben wir uns entschlossen, sie den Besuchern noch bis Ende dieses Jahres zu präsentieren. Thérèse de Dillmont war eine österreichische Handarbeitslehrerin und Autorin der „Enzyklopädie der weiblichen Handarbeiten“ und vieler anderer Bücher verschiedener Stick- und Spizentechniken ...

Lise Boehm, Spitzenmacherin und Entwerferin. Ihr Leben und ihre Arbeiten (Liselotte Martenczuk)

... Das Häubchen war ein Flohmarktfund den ich von einer Bekannten samt einigen Dokumenten und einer beträchtlichen Menge Spitzenfotos ihrer Arbeiten in einer alten Fotopapierschachtel bekommen hatte ... Von Lise Boehm war fast nichts mehr bekannt. Ich wollte Lise Boehm und ihre Arbeiten der Öffentlichkeit vorstellen, da gab es aber noch das Urheberrecht. Da Lise Boehm erst 1960 verstorben war, lag das Veröffentlichungsrecht der Fotos aus der Schachtel noch bei ihren Erben. Aber Niemand konnte zum Verbleib der Familie etwas sagen. Es gab nur einen Brief in der Schachtel, der aber nur Vornamen und den Wohnort der Briefeschreiberin und damaligen Besitzerin (1999) preisgab. In Dresden zu suchen war praktisch hoffnungslos, da im Zweiten Weltkrieg vieles zerstört worden war und die zwei unterschiedlichen Systeme danach, Deutsche Demokratische Republik (DDR) und später die Wiedervereinigung mit der Bundesrepublik Deutschland (BRD), es nicht leichter machten ...

40 Jahre Klöppelmuseum Abenberg – Klöppelfest und SpitzenBURG ´22 (Irena Ring)

... 2022 soll daher in Abenberg ein ganz besonderes Ausstellungsjahr werden, und Sie alle können daran mitwirken! Unter dem Motto „SpitzenBURG ´22“ präsentieren Klöppelkursleiterinnen aus Mittelfranken gemeinsam mit ihren Teilnehmerinnen eine eigene Ausstellung. Es gibt ein verbindendes Thema – und was liegt da in Abenberg näher als das Thema „BURG“. Es wird um Burgansichten, um Türme, um Blumen auf der Burg und auch um die Kleidung der Burgfräulein gehen ... selbstverständlich alles geklöppelt, von traditionell bis modern! Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Mitmachaktion „Butzenscheiben für die Burg“

Aber was noch fehlt sind die typischen alten Fenster mit „Butzenscheiben“ für unsere Burg. Mittlerweile sind fast überall auf der Burg neuzeitliche Fenster eingesetzt. Nur noch wenige „Butzenscheiben“ zeugen von alten Zeiten. So kam Irena Ring auf die tolle Mitmachidee für alle Klöpplerinnen und Klöppler aus nah und fern: Klöppelt uns bitte Butzenscheiben für Burg Abenberg! Das Klöppelmuseum und die Klöppelschule Abenberg laden hierzu schon heute recht herzlich ein und hoffen auf regen Zuspruch und Teilnahme vieler Klöpplerinnen und Klöppler. Es sollen von Ihnen viele einzelne Quadrate geklöppelt werden, die dann von uns mit Ringen zu „Butzenscheiben“ und anschließend zu Fenstern zusammengefügt werden und im Klöppelmuseum auf der Burg in der Ausstellung gezeigt werden. Alle Butzenscheiben bleiben im Klöppelmuseum auf Burg Abenberg auch für spätere Ausstellungen.

... Wir freuen uns auf die Unterstützung aller Klöppelfreunde aus nah und fern, damit wir viele Fenster mit Butzenscheiben gestalten können ...

Nachgefragt (Sigrid Schüttler)

Frage: Hallo liebe Frau Amanda Deffner-Herr, Frau Hermine Hartmann, vielen Dank, dass Sie an unserer Umfrage teilnehmen. 2020/2021 waren und sind bis jetzt immer noch sehr aufregende Zeiten, besonders für den Einzelhandel. Wie geht es Ihnen und wie haben Sie die „Kontaktarmut“ mit Ihren KundInnen überstanden? *Antwort:* Es ist sehr schade, dass wir jetzt bereits über so lange Zeit keine persönlichen Kontakte mit unseren KundInnen haben. Es sind ja in vielen Fällen nicht nur KundInnen, sondern über die lange Zeit unserer Geschäftsbeziehungen auch viele Freundschaften entstanden. Wir haben die Lockdown-Zeit im Frühjahr, in der ja gar keine KundInnen kommen durften, ausgenutzt und unser „Klöppellädle“ komplett renoviert und neu eingerichtet. *Frage:* Für was steht die Deutsche Spitzengilde e. V. in Ihren Augen? *Antwort:* Die Deutsche Spitzengilde ist breit aufgestellt, also nicht nur für KlöpplerInnen, sondern auch für andere Handarbeitstechniken sensibel – und das ist unserer Meinung nach auch wichtig. Hierzu auch unseren Dank an die ganzen MitarbeiterInnen des Vereins, dass sie hier so aktiv sind ...

Schwerpunktthema „Knoten“

Die Netzarbeit (netzen oder filieren) (Hedwig Schnepf)

... Netze knüpfen gehört zu den ältesten „Handarbeiten“ der Menschheit. Sie vereinfachten das Leben der frühen Menschen enorm: sie erleichterten den Fischfang und auch bei der Jagd auf landlebende Tiere waren sie hilfreich. Vorräte konnten darin z. B. in Bäumen aufgehängt werden und waren auf diese Weise vor Räufern einigermaßen sicher. Insofern lässt sich keine ungefähre Entstehungszeit nachweisen, wie dies bei den meisten, später entwickelten Handarbeitstechniken



möglich ist ... Die Filetnadel ist in der Regel aus Metall, an beiden Enden gegabelt und weist ein Loch auf, in das das Garn eingefädelt und verknotet wird. Sie ähnelt den Schiffchen, wie sie auch zum Weben verwendet werden. Das Garn wird in gleicher Weise darauf aufgewickelt ... Es können Gerad-, Schräg- oder Rundfilets gearbeitet werden. Die Herstellung des Knotens ist bei allen Filetarten gleich... Es gibt verschiedene Maschenarten, die Netzmasche selbst bleibt aber stets dieselbe; es ist immer eine Schlinge, die durch einen Knoten an eine andere Schlinge geknüpft wird; alle Schlingen bilden ein viereckiges Feld, es kann quadratisch oder länglich sein. Man unterscheidet die einfache, die doppelte, die gezogene und die geschleifte Masche...

Arbeitsgeräte, Foto: Karin Müller

Makramee (Heike Becker)

Die Makramee-Knüpfttechnik gehört zu den ältesten Handarbeitstechniken, deren Ursprung in den unterschiedlichsten Kulturen zu finden ist, z. B. die Knotenschrift der Altperuaner, die Assyrer verknüpften Fransen, altägyptische Teppichverzierungen, chinesische geknüpfte Botschaften, arabische und spanische Knüpfarbeiten ... Man beginnt mit dem einfachsten Knoten, dem Schlingknoten, der sich dreht, wenn er immer mit derselben Hand geknüpft wird, es entsteht eine Spirale ... Der Überhandknoten ist auch ein sehr einfacher Knoten, beendet oft die Arbeit, verhindert das Aufsplissen des Fadens oder bringt einen Punkt in die Knüpferei ... In den verschiedenen Jahrhunderten wurden zweckmäßige Knüpfereien zum Schmuck der Persönlichkeit, z. B. Uhrketten, Gürtel, Taschen, Kragen, Handschuhe, Taschentuchbehälter etc. hergestellt bzw. zur Verschönerung des eigenen Heimes und als Gebrauchsartikel, z. B. Blumenampeln, Wandschmuck, Lampenschirme, Glockenstränge, Hängematten, Eierwärmer, Türvorhänge, Gardinen, Kissen ... verwendet. Handtücher und Umschlagtücher wurden an den Enden mit verschieden geknüpften Fransen verziert ...

Margaretenspitze (Karin Schneider und Lotte Heinemann)

Margaretenspitze ist eine feine Knüpfspitze. Aus einfachen Schlingknoten können Besatzspitzen, Motive für Kleidung, Ohrschmuck, Weihnachts-/Osterschmuck... entstehen. Entwickelt wurde sie etwa zwischen 1913 und 1925 von Margarete Naumann (1881-1946), einer Kunstgewerberin. Es handelt sich dabei um eine Abwandlung der Makramee-Technik, der sie ein System der Fadenbündelung hinzufügte. 1918 ließ sie sich dieses „Verfahren zur Herstellung von Spitzen und spitzenähnlichen Erzeugnissen“ patentieren ... Die Grundlagen der Margaretenspitze sind: Die ausschließliche Verwendung des Rippenknotens und seiner Anreihungen: die Doppelschlinge (Rippenknoten), Einzelschlinge, Drei- oder Vierfachschnge. Fadenbündelung: Im Laufe des Musters können Einzelfäden zu Bündeln zusammenlaufen und auch wieder als Einzelfäden aus dem Bündel heraustreten. Dies ist das Prinzip der Patentschrift. Durch dieses Bündelungsverfahren ist es möglich, Arbeitsanfänge und -abschlüsse frei zu wählen und im Verlauf der Arbeit die Knüpfrihtung beliebig zu wechseln ...



Die Abbildungen zeigen von Lotte Heinemann entworfene und gearbeitete Stücke
(Fotos von Klaus-Dietrich Meyer und Gert Schütze)

Schiffchenarbeit oder Occhi (Elisabeth Dobler und Helga Thiel)

Aufgrund der Form des Arbeitsgerätes entstand die Bezeichnung Schiffchenarbeit. Da die Form der in dieser Technik gearbeiteten Ringe stark an ein Auge erinnert, bürgerte sich in Deutschland der Name Occhi ein, entlehnt dem italienischen Wort „Occhio“ (Auge). In Italien hingegen kennt man diesen Ausdruck nicht, sondern nennt die Arbeit Chiacchierino, das übersetzt „Plappermaul“ oder „Geschwätz“ heißt. In Frankreich und der Schweiz nennt man die Technik „Fruivolité“, was in seiner ursprünglichen Bedeutung „unnützlich oder unbedeutend“ ist. Der englische Begriff lautet „Tatting“ und im Nahen Osten heißt es „Makuk“. Occhi gehört zu den Knotenspitzen. Knoten sind schon mehrere tausend Jahre alt ... Vermutlich im späten 17. Jahrhundert kam eine geniale Erfindung, die das Occhi bis heute prägt: der Ring – eine Meisterleistung des damaligen Erfinders – pardon: vermutlich Erfinderin. Anfangs wurden die Ringe nur mit einer Hälfte des Doppelknotens geknüpft (= Josefinenknoten) – erst später wurde dafür der Doppelknoten verwendet ... Den eigentlichen Aufschwung erlebte die Occhispitze aber mit der Entwicklung der Bögen, die vielleicht von Eleanore Riego de la Branchardière erfunden wurden. Der eine Faden wurde nicht mehr zum Ring geformt, sondern man führte diesen über den Handrücken zum kleinen Finger und ließ das Schiffchen einfach daran hängen. Mit dem zweiten Schiffchen wurden dann die Knoten gearbeitet. Der Bogen war geboren ... Einen maßgeblichen Einfluss auf das kreative Occhi haben die beiden Damen Elgiva Nicolls und Helma Siepmann. In dem Buch „Tatting Techniques“ von Elgiva Nicolls stellte sie bereits Techniken und Muster vor, die dem kreativen Occhi zuzuordnen sind ...



Stern nach Tina Frauberger, gearbeitet von Elisabeth Dobler
Foto: Elisabeth Dobler